

Im Chamer JUZ ist es politischer geworden

THEMENWOCHE Im Chamer Jugendzentrum spielt Politik eine größere Rolle, auch wenn es die jungen Leute nicht merken. Internationale Konflikte sind ein Thema.

SERIE



JUGEND UND POLITIK

VON PHILIPP SEITZ

CHAM. Der Kunststoffpfeil verfehlt den roten Mittelpunkt der Dartscheibe nur knapp. Ahmed hebt den Pfeil auf und gibt ihn an einen Jugendlichen aus Eritrea weiter. Im Chamer Jugendzentrum braucht es nicht viel Worte, um sich zu verständigen. Ab und an sprechen die Jugendlichen Deutsch, Arabisch oder Englisch.

Die Heimatländer sind oft Thema

Die pädagogische Mitarbeiterin Silvia Provinsky erkundigt sich bei den jungen Leuten, wie es ihnen geht. Mal spricht sie Deutsch, mal Englisch. Daran hat sich Provinsky längst gewöhnt. Durchschnittlich 42 junge Leute kommen während der Öffnungszeiten in den Treff. An diesem Tag besuchen Flüchtlinge aus Eritrea zum ersten Mal das JUZ in der Altenstadter Straße. Hin und wieder kommt es zu Gesprächen.

Einige Flüchtlinge erzählen in gebrochenem Englisch über ihren Weg,

die Gefahren in der Heimat und Erlebnisse. Die internationale Politik ist plötzlich im Chamer Jugendzentrum angekommen. Provinsky erlebt das in letzter Zeit häufiger: „Über die Herkunftsländer wird oft mit uns gesprochen.“

Flüchtlingskrise weckt Interesse

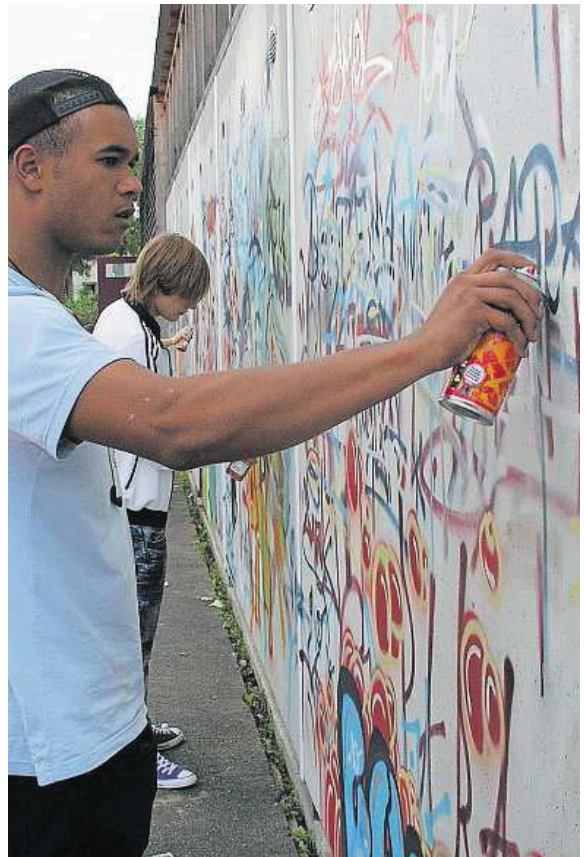
Fragt man die Jungs im JUZ, ob sie Interesse an der Politik haben, schütteln viele den Kopf. Der 21-jährige Ahmed sagt: „Vielleicht war Politik in der Schule einfach zu langweilig.“ Über die Geschehnisse in der Türkei hält er sich dennoch auf dem Laufenden. „Wenn man älter wird, dann erkennt man die Zusammenhänge. Und derzeit ist es ja noch spannender geworden“, sagt er. Pädagogin Provinsky bestätigt, dass die Flüchtlingssituation für die Jugendlichen ein Anknüpfungspunkt zur Politik sei: „Das interessiert sie schon.“

Im Vergleich zu früher hätten die Jugendlichen nachgelassen, sich selbst in der Politik zu engagieren, räumt Provinsky ein und nennt die Demonstrationen in Wackersdorf zu WAA-Zeiten als Beispiel. Doch im Chamer Jugendzentrum spielt politische Bildung sehr wohl eine Rolle.

Bei einem Projekt setzten sich die Jugendliche mit der Bücherverbrennung während der NS-Zeit auseinander und lasen die Werke von Marx und Engels. Bei einem Tagesausflug informierten sie sich in der KZ-Gedenkstätte in Flossenbürg. „Das hat sie sehr interessiert“, sagt Provinsky.

Die Jugendlichen entscheiden mit

Demokratisch geht es bei der regelmäßigen Vollversammlung im Jugendzentrum zu. Hier entscheiden die Jugendlichen mit, welche Playstation-Spiele gekauft werden und wohin die nächsten Fahrten gehen. „Da bringen sie sich immer mit ein“, lobt Provinsky.



Politische Entscheidungen betreffen auch die Jugendlichen. Foto: Archiv

WAS HALTEN SIE VON POLITIK?



► **Ahmed:** „Früher habe ich mich weniger für Politik interessiert, doch seit der Flüchtlingskrise verfolge ich die Nachrichten aufmerksamer. Auch über den Konflikt zwischen Türken und Kurden informiere ich mich. Was da passiert, finde ich traurig. Die Politik in Cham verfolge ich dagegen nicht.“



► **Amir:** „Ich schätze die deutsche Politik und die Meinungsfreiheit. In meinem Heimatland Afghanistan war das anders. Hier hatte ich Probleme mit Terroristen und den Taliban. Seit zwei Jahren bin ich nun in Deutschland. Ich schaue deutsche Nachrichten, informiere mich im Internet über meine Heimat.“

„Die Jugend ist parteiverdrossen“

Herr Dr. Hopp, Ihr Parteikollege Karl Holmeier regt an, eine Homepage für Anliegen junger Menschen einzurichten. Eine gute Idee?

Das kommt ganz darauf an, wie die zuständigen Politiker damit umgehen. Es gibt ja auch viele Politiker, die in Facebook schon auf die Fragen der Bürger antworten. Eine Internetseite allein genügt sicherlich nicht.

Warum nicht?

Wichtig ist, dass die Antworten schnell kommen. Es gibt viele, auch junge Leute, die mir auf Facebook Nachrichten schreiben. Nicht nur Parteimitglieder, sondern auch Interessierte. Facebook ist niedrigschwellig, das ist ein Vorteil.

Wie oft fragen Bürger Sie auf Facebook?

Jeden Tag erreichen mich zwei bis drei Anfragen, überwiegend aus dem Landkreis. Manchmal schreiben mich auch Schüler an, die gerade an einem Referat arbeiten und deshalb Fragen zu einem bestimmten Thema haben. Dann helfe ich ihnen hier gerne weiter.

Sprechen Sie junge Menschen auch auf der Straße an?

Das passiert ganz oft. Bei Veranstaltungen sowieso, aber ich versuche auch, viel in die Schulen zu gehen und etwa

am Europatag meine und die Arbeit des Landtags vorzustellen. Dann diskutiere ich mit den Jugendlichen. Das funktioniert immer ganz gut, und alle Schüler sind eifrig bei der Sache.

Viele Jugendliche haben „keinen Bock“ auf Politik. Schwierig für einen Politiker...

Das stimmt. Ich kenne Politikverdrossenheit aus meinem eigenen Umfeld und habe die Erfahrung gemacht, dass es gar nicht so einfach ist, junge Leute für Politik zu interessieren.

Wie geht's trotzdem?

Am besten funktioniert es, wenn man Politik und Spaß verbindet. Parteiarbeit sollte nicht nur das Schreiben von Positionspapieren sein, sondern beispielsweise auch einmal eine Fahrt in den Landtag. Wenn das gelingt und Politik erlebbarer wird, dann ist das vielleicht ein erster Schritt gegen Politikverdrossenheit.

Die Parteien im Landkreis Cham haben ein Nachwuchsproblem. Offenbar sprechen sie die jungen Leute nicht richtig an.

Ich glaube, das ist nicht nur im Land-

INTERVIEW



DR. GERHARD HOPP
Jugendpolitischer Sprecher der CSU

kreis Cham ein Problem. Es ist ein deutschland- und europaweites Problem. Unsere junge Generation ist nicht politik-, sondern parteiverdrossen. Wir als Parteien müssen lernen, dass die jungen Leute anders mit Mitgliedschaften in Parteien umgehen und sich dort auch etwas anderes erwarten. Die typischen Veranstaltungsformen, Stichwort Hinterzimmer, sind nicht mehr gefragt.

Das ist aber noch nicht bei allen Politikern angekommen.

Wir Parteien gehen oft falsch an die Sache und viel zu fordernd an die Jugendlichen heran. Diesen Fehler versuche ich als jugendpolitischer Sprecher meiner Fraktion nicht zu machen. Ich will rüberbringen: Wir müssen mehr zuhören, was die Jugend will und auch deren Sprache sprechen, was ehrlich gesagt oft gar nicht so einfach ist.

Die Politiker sprechen zu kompliziert...

Ja. Auch ich, da nehme ich mich gar nicht aus. Als Politiker hat man im Alltag, im Landtag und in den Ausschüssen eine gewisse Sprache, mit der man oft

die juristisch geprägten Begriffe und Gesetze erklärt. Vielleicht ist man als Politiker oft auch lieber etwas zu übervorsichtig und überlegt sich: Was darf ich sagen und was ist politisch noch korrekt? Oft nimmt man sich deshalb in der Sprache auch zurück.

Können die komplexen Sachverhalte überhaupt jugendgerecht erklärt werden?

Eine gute Frage. Die Zeit der einfachen Antworten ist vorbei – für uns alle. Es gibt ja Parteien, wie die AfD, die ganz einfache Antworten geben wollen. Die sagen: Raus aus dem Euro, alles gut. Grenzen schließen, alles gut. Das funktioniert aber nicht, weil wir viele Probleme in der Politik nicht mehr direkt lösen können. Wir im Landtag können viele Themen gar nicht mehr alleine bearbeiten, weil der Bund und Europa betroffen sind. Es wird immer komplexer.

Ein Problem für die Parteien.

Ja, denn wir können weniger leicht Ergebnisse liefern. Andererseits hat man als junger Mensch in einer Partei auch die Möglichkeit zum Mitzureden. Wer sich nicht engagiert, der kann auch nichts beeinflussen. Als Junger hat man die Chance, etwas zu verändern. Das geht, und Themen gibt es genügend – egal ob direkt vor Ort oder auf Bundesebene. (ph)